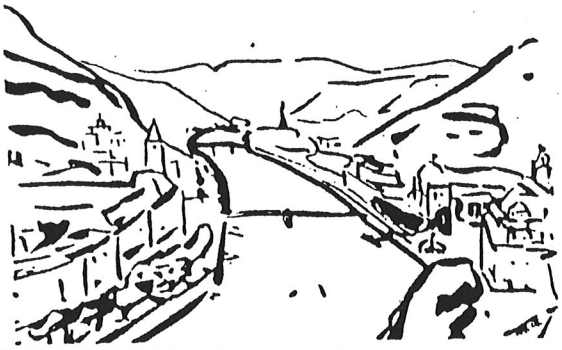


VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de *oder* www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

Februar/März 2018 – Depesche Nr. 62 (VN 141)

Einladung zur Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl

am Mittwoch, dem 21. Februar 2018 um 19 Uhr im oberen Foyer des Kursaalgebäudes

Liebe Mitglieder,

im Einvernehmen mit dem Vorstand möchte ich Sie fristgerecht und recht herzlich für Mittwoch, den **21. Februar 2018 um 19 Uhr ins obere Foyer des Kursaalgebäudes** zu unserer diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl einladen.

Nach dem formellen Teil, den wir durch unseren ausführlichen Jahresbericht in dieser Ausgabe der Vereinsnachrichten „entlastet" haben, gibt es eine Power-Point-Präsentation als Rückblick auf die Herbstexkursion 2017.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Genehmigung des Protokolls der letzten Jahreshauptversammlung (enthalten in der Depesche Nr. 55 vom März/April letzten Jahres, S. 3 ff.)
3. Ehrung verstorbener Mitglieder
4. Kurzberichte des Vorsitzenden und weiterer Vorstandsmitglieder
5. Aussprache zu den Jahresberichten
6. Bericht der Kassenprüfer und Aussprache dazu
7. Entlastung des Schatzmeisters und des übrigen Vorstands
8. Wahl eines Versammlungsleiters für die Neuwahl
9. Neuwahl des Vorstands
10. Wahl der Kassenprüfer
11. Planung für das neue Vereinsjahr
12. Verschiedenes

Bad Ems, den 29. Januar 2018

Dr. Ulrich Brand, 1. Vorsitzender

Einladung zum nächsten Vortragsabend am 14. März:

Jedes Ländchen hatte sein Quentchen.
Die Vereinheitlichung von Maß und Gewicht in Deutschland

am Mittwoch, dem 12. März um 19 Uhr
im oberen Foyer des Kursaalgebäudes. Referent: Ulrich Brand

siehe auch nächste Seite:

Zum Vortrag am 14. März

Jedes Ländchen hatte sein Quentchen.
Die Vereinheitlichung von Maß und Gewicht in Deutschland

Während Frankreich und England sehr früh Zentralregierungen besaßen, die für weitgehend einheitliches Maß und Gewicht im Lande sorgten, ergab sich im Mittelalter im deutschen Raum eine zunehmende territoriale Zersplitterung, die uns auf der einen Seite eine große kulturelle Vielfalt bescherte, die aber einen völligen „Wildwuchs" im Bereich von Messen und Wiegen zur Folge hatte. Wichtige Handelszentren wie Lübeck, Köln, Leipzig und Nürnberg hatten überregionale Bedeutung und beeinflussten mit ihrem Gewichtstandard größere Bereiche. Aber vielfach änderten sich Maß und Gewicht selbst von Dorf zu Dorf, d.h. fast überall hatte das Pfund eine etwas andere Schwere, und die damals wichtigen Getreidemaße hatten ein etwas unterschiedliches Volumen. Der Kaiser als oberste Instanz im Heiligen Römischen Reich hatte hierbei keinen Einfluss, und die Landesherren, weltliche und kirchliche, strebten nur selten nach einer Vereinheitlichung der Maße und Gewichte in ihrem Herrschaftsbereich.

Der erste große Einschnitt kam mit der Besetzung des deutschen Westens von der Pfalz bis nach Lübeck durch Napoleon und den Anschluss dieser Gebiete an Frankreich. Per Gesetz wurde hier das neue metrisch-dezimale System mit dem Kilogramm und dem Meter verordnet, Mustermaße und –gewichte wurden den größeren Städten geliefert, aber dabei blieb es auch. Mit dem Ende des „napoleonischen Spuks" 1813/14 war alles vorbei, und nichts hatte sich geändert.

Im deutschen Südwesten wirkte der französische Einfluss aber nach, und einige Länder begannen in den 1820er Jahren mit der Vereinheitlichung ihrer Maße und Gewichte und führten ein neues Pfund zu 500 Gramm ein, das sich am halben französischen Kilogramm orientierte.

Im übrigen Deutschland erkannte man zwar die erheblichen Nachteile der von Land zu Ländchen unterschiedlichen Maße und Gewichte, die den grenzüberscheitenden Handel erschwerten, aber man blieb beim Gewohnten, führte aber ab etwa 1830 sog. Zollgewichte ein. Das Zollpfund wog ebenfalls 500 Gramm, und mit diesen besonderen Gewichten musste an allen Grenzstationen gearbeitet werden.

1856 beschloss dann Preußen als größter deutscher Flächenstaat, das „Pfund Preußisch" zu 467 Gramm durch das Zollpfund zu 500 Gramm als neues Landespfund zu ersetzen, der Wechsel kam im Sommer 1858, und die meisten nord- und mitteldeutschen Staaten schlossen sich dem daraufhin an.

Kurioserweise unterteilte man das Zollpfund aber nicht in Gramm, sondern wie das alte Pfund nach dem Halbierungsprinzip in 32 oder auch 30 Lot zu je 10 Quentchen, und damit hatte man den Zug in die Moderne schon wieder verpasst.

In den 1860er Jahren begannen dann die Vorbereitungen für die Einführung des metrisch-dezimalen Systems (d.h. des Kilogramms und des Meters). Verantwortlich dafür war der Norddeutsche Bund unter der Führung Preußens, und - eigentlich zufällig - kam so der große Wechsel genau mit der Reichsgründung 1871: ab 1. Januar 1872 galten ausnahmslos Kilogramm und Meter, und die alten Maße und Gewichte mussten verschwinden, bis auf diejenigen, die sich irgendwie umrüsten ließen, was zu einer wiederum verwirrenden Vielfalt bei den Gewichten sorgte, die dann aber im Laufe der 1880er Jahre allmählich überwunden werden konnte.

Heute spielen die Gewichte scheinbar keine Rolle mehr, man sieht sie kaum noch, und die weit über tausend deutschen Eichämter sind bis auf wenige verschwunden. Früher konnte man dem Händler bei Wiegen „auf die Finger schauen", heute geht das bei Aldi und Lidl blitzschnell und unsichtbar – und wir müssen hoffen, dass man uns nicht betuppt!

⬢

Rückblick auf unser Vereinsjahr 2017

VORTRÄGE

1. Brunhilde Goldhausen (Koblenz): Eine Rundreise durch die Schweiz (11. Januar 2017)
2. Andrea Schneider, Matthias Zöller und Dr. Hans-Jürgen Sarholz:
   Perspektiven - Bad Ems in historischen Ansichten (15. März 2017)
3. Dr. Achim-Rüdiger Börner: Eidechsen in der Welterbe-Landschaft (12. April 2017)
4. Dr. Ulrich Roth (Bad Ems): Aspekte einer nachhaltigen Wasserversorgung (10. Mai 2017)
5. Berta Löser-Wagner und Dr. Hans-Jürgen Sarholz: Das böhmische Bäderdreieck (7. Juni 2017)
6. Elmar Ries: Vom Leben und Leiden der Fanny Königsberger (7. September 2017)
7. Ute Brand-Berg: Die deutsche Sprache und Martin Luthers Bibelübersetzung (25. Okt. 2017)
8. Christian Schröter: Kanada - der Westen. Von Calgary nach Vancouver. (15. Nov. 2017)
9. Jürgen Eigenbrod: Antike Spurensuche in Bad Ems (13. Dezember 2017)

EXKURSION

Die einzige Vereins-Exkursion des Jahres führte am 7. Oktober nach Boppard und Oberwesel und vermittelte interessante Eindrücke von zwei Denkmalrenovierungen im Welterbebereich Mittelrhein. Lotti und Rudolf Reibold hatten den „vollgepackten Tag" vorbereitet, und beim ersten Ziel, der Alten Burg in Boppard, übernahm Rudolf Reibold die Außenführung, für die er eine ganze Reihe von Schautafeln angefertigt hatte. Museumsleiter Frank Schröder übernahm die Innenführung, die durch einen kurzen Gang durch das hier untergebrachte Thonet-Museum ergänzt wurde.

In Oberwesel war die in großen Teilen vorbildlich renovierte Stadtmauer das Hauptziel, und hier führte uns der „Retter der Stadtmauer", der Baumeister und Architekt Herbert Jäckel, der durch sein langjähriges Engagement und vor allem die Beschaffung der nötigen Geldmittel die zum Teil ruinöse Stadtmauer in einen hervorragenden Zustand versetzen lassen konnte.

Ein gepflegtes Mittagessen und eine gemütliche Weinprobe rundeten die Exkursion ab.

⬢

Bad Emser Hefte / Vereinsnachrichten des VGDL

Von insgesamt 37 neuen Heften aus der Redaktion der Bad Emser Hefte im Kalenderjahr 2017 bezogen sich nur drei direkt auf Bad Ems:

Nr. 497 Beiträge zur Geschichte von Bad Ems, von Hans-Jürgen Sarholz
Nr. 502.1 und 2: Chronik der katholischen Pfarrei St. Martin Bad Ems, von Kilian Schmitz, (erheblich erweiterte Neuausgabe von BEH 314.1 und 2)

Weitere Bad Emser Hefte, zum Teil mit Bezug zu Bad Ems:

Nr. 503 Die Eidechsen im unteren Lahn- und mittleren Rheintal, von Achim-Rüdiger Börner
Nr. 505 Die Stein'sche Burg bei Nassau, mit Beiträgen zu den Burgen Crummenau, Staffel und Heidenpütz, von Ben Kohlbecher
Nr. 509.1-5 Weltbäder und der politische Wandel: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Bad Ems (1 – bis zum Ende des 1. Weltkriegs, 2 – von 1918/19 bis 1838, 3 – von 1938 bis 1945, 4 – von 1945 bis 1990, 5 – von 1990 bis heute) , von Ulrich Brand

Ausgaben zum Ortsjubiläum *875 Jahr Seelbach:*

Nr. 491.1 und 2 Eine Zeitreise durch Seelbach mit Gertrud Lehna ca. 1936 bis 1950
von Gertrud Lehna
Nr. 510 Die alte Kapelle in Seelbach von 1746 bis 2017, von Gertrud Lehna

Zum römischen Erbe:

Nr. 500 Besuche an der Mosel in spätrömischer Zeit anno 356 n. Chr.
Mit Buchtexten aus dem ersten Bad der Marcus-Trilogie von Michael Kuhn
Nr. 508 *Ein Römerkastell mit Leben füllen...* Das Limeskastell Pohl von 2010 bis 2017
von Ulrich Brand

Sonderreihe der Jacques-Offenbach-Hefte

Hier erschienen 15 neue Ausgaben. Details dazu sind unter www.bad-emser-hefte.de abzurufen.

Zusätzlich erschien vom *Bad Emser Jacques-Offenbach-Journal* die Nr. 19.

Außerdem gab es 4 neue Hefte der Reihe der *Bad Emser Hefte zur Maß- und Gewichtskunde*:

Nr. 257 Einsatzgewichte aus Kurhessen, Nr. 258 Frankfurter Gewichte (Heft 7),
Nr. 259/60 Gewichte aus dem Großherzogtum Baden (Hefte 5 und 6)

Eine Übersicht über alle Bad Emser Hefte gibt es im Internet unter www.bad-emser-hefte.de.

Von den „Vereinsnachrichten", seit 2011 nicht mehr in Heftform sondern als „Emser Depeschen" per *Dialogpost,* gab es 8 neue Ausgaben mit insgesamt 100 Seiten A 4. Sie sind ab Nr. 1 (Juli 2011) im Internet unter www.vgdl-badems.de zugänglich.

SONSTIGES

Wie 2015 und 2016 musste unser Museums- und Archiveiter Dr. Hans-Jürgen Sarholz im Rahmen des Projektes zur Bewerbung von Bad Ems um das Weltkulturerbe „Great Spas of Europe" auch 2017 wieder zahlreiche Termine wahrnehmen, zum Teil im Ausland.

In der Jahreshauptversammlung im Februar gab es einen Rückblick auf ein recht erfolgreiches Vereinsjahr und die inzwischen angelaufene Erweiterung des Kur- und Stadtmuseums, die im Frühjahr 2018 abgeschlossen werden soll. Jürgen Eigenbrod konnte über den Fund eines römischen Landsitzes und eines Römerlagers aus der Zeit vor dem Limesbau berichten, beide in Stadtnähe oberhalb des alten Römerkastells im „Dorf Ems" gelegen.

Unser langjähriges Mitglied Kilian Schmitz wurde mit der Ehrennadel des Vereins ausgezeichnet, wobei nicht nur seine Veröffentlichungen über die katholische Pfarrei St. Martin und den Bau der katholischen St. Martinskirche in den Bad Emser Heften gewürdigt wurden, sondern auch sein langjähriger Einsatz für das Archiv der Pfarrei.

Auch unser Vorstandsmitglied Matthias Zöller erhielt die Ehrennadel, und zwar für sein besonderes Engagement für die historischen Bauten von Bad Ems und eine Reihe von einst wichtigen Emser Persönlichkeiten, für seine Vorträge zu diesem Themenbereich, aber auch für seine Mitarbeit im Museum und in der Gruppe historischer Kurgäste von Bad Ems.

Im Frühjahr widmete sich unser Vorstandsmitglied Jürgen Eigenbrod in mehreren Einsätzen der Pflege der Henriettensäule am Malberg und ihrer Umgebung, die nach dem Entfernen von „Wildwuchs" und verschiedenen Neuanpflanzungen wieder zu einem historischen Ensemble im Sinne der 1820er Jahre werden sollen.

Gleichzeitig wurde vom „Museumsteam" eine Reihe von Verschönerungsarbeiten im Alten Rathaussaal neben dem Museum vorgenommen. Schmuckstück eines der neuen Räume soll eine

1830 in Breslau entstandene Präzisions-Standuhr werden, die aus einem Bad Emser Haus stammt und in mühevoller Kleinarbeit von einem Fachmann restauriert wurde.

Vom 25. Mai bis zum 25. Juni gab es im Alten Rathaussaal eine Ausstellung EMSiger Künstlerinnen (Hilde Reifert, Bettina Klein und Waltraut Eigenbrod) mit Gemälden, Skulpturen und Keramik.

Am 7. Mai präsentierte der Verein seine Arbeit und seine Aufgaben beim Tag der Vereine mit dem inzwischen schon traditionellen Stand vor dem Kursaalgebäude in der Römerstraße. Dabei wurde auch auf die am gleichen Tag stattfindende Umbenennung der alten Bahnhofsbrücke in Ottmar – Canz – Brücke eingegangen, ein weiterer Schwerpunkt war die Bewerbung von Bad Ems um Aufnahme in den Kreis der „Great Spas of Europe" als neues Weltwerbe der UNESCO.

Vom 30. Juni bis zum 30. Juli folgte im Alten Rathaussaal eine Ausstellung „Villenensemble Wilhelmsallee Bad Ems", in der eine Gruppe von Architekturstudenten der Hochschule Koblenz mit Hilfe von Zeichnungen und Modellen die Möglichkeiten einer zeitgemäßen Weiterentwicklung des zum Teil unvollständigen und auch in Einzelfällen „verschandelten" Villenensembles gegenüber dem Kursaal und dem Kurpark aufzeigen wollten.

Annegret Werner-Scholz und Beate Unruh unterstützten die Museumserweiterung durch die mühevolle Wiederinstandsetzung einer Museumspuppe, die als „Dienstmädchen Margarethe" im geplanten Kur- und Logierzimmer ihren Platz bekommen soll.

Am 1. August begannen Ausgrabungsarbeiten im Torbereich des römischen Lagers auf dem Ehrlich. Im Rahmen einer „Lehr-Grabung" der Universität Frankfurt unter der Verantwortung der Generaldirektion Kulturelles Erbe und mit Unterstützung durch Vereinsmitglieder konnte das erste Planum freigelegt und für die fotografische Dokumentation vorbereitet werden.

Am 1. September wurde dem Museum durch die Bürgerstiftung Bad Ems eine neue Tischvitrine übergeben. Unser Verein hat sich allerdings nicht unwesentlich an den Kosten beteiligt, und er nahm aus satzungsmäßigen Gründen (der Bürgerstiftung) auch die Vitrine für das Museum in Empfang.

Zum 875. Jubiläum der Gemeinde Seelbach konnte der Verein drei Bad Emser Hefte herausgeben (s.o.), die mit großem Interesse aufgenommen wurden.

Am Tag des offenen Denkmals (10. September) widmete sich Museums- und Archivleiter Dr. Hans-Jürgen Sarholz dem Bad Emser Kurhotel, zu dessen Geschichte er einen kleinen Bildband herausgegeben hat. Seine Führungen fangen großen Zuspruch. Die Bad Emser Kostümgruppe (historischer Kurgäste) rundete den Informationstag ab, und das Museum wurde ebenfalls einbezogen.

Auf die Herbst-Exkursion nach Boppard und Oberwesel am 7. Oktober (s.o.) folgte am 14. Oktober ein besonderer Konzert- und Vortragsabend im Kurhotel. In Zusammenarbeit mit dem *Festival gegen den Strom* kam es nach fast genau 300 Jahren zur modernen Wiederaufführung der Kantate zur Badekur des Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt, die wohl um 1716 im damaligen Assemblée-Saal beim Kurhaus ihre Erstaufführung hatte. Dr. Beate Sorg (Darmstadt), die 2016 bereits ein Bad Emser Heft zu dieser Kantate verfasst hat, gab eine hochinteressante Einführung zum Stück und der damaligen Situation im Emser Bad.

Mit großem Bedauern mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass „Emser Vandalen" unsere zur Einweihung des Rundweges am Malberg beim Adolph-Tempel aufgestellte große Schautafel aus den Verankerungen gerissen und den Abhang hinunter geworfen haben. Ein Wiederaufstellen bzw. Erneuern kommt wohl nicht in Frage, da es offensichtlich keine Möglichkeiten gibt, etwas gegen diese „Landplage" zu unternehmen.

Am 26. Oktober bot Dr. Hans-Jürgen Sarholz einen *Stadtrundgang auf den Spuren jüdischen Lebens in Bad Ems* an und ließ dabei geschichtliche Zusammenhänge und Ereignisse seit dem Mittelalter lebendig werden. Parallel dazu gab es im Museum eine Dokumentation zum Leben der Bad Emser Jüdin Fanny Königsberger.

Ende November waren die Bürgermeister aller 11 ehemaligen „Weltbäder" in Bad Ems zu Gast, die sich als „Great Spas of Europe" um den Welterbestatus bemühen. Bei einer festlichen Präsentation im Marmorsaal des Kursaal-Gebäudes (mit kleiner Ausstellung im Foyer) fand der Besuch seinen Höhepunkt. Die Gäste waren recht beeindruckt von der historischen Bad Emser Kulisse und vom in Erweiterung befindlichen Kur- und Stadtmuseum. Dr. Sarholz und Stadtbürgermeister Berny Abt hatten diese Veranstaltung langfristig vorbereitet.

Dar traditionelle Adventskaffee-Nachmittag am ersten Advents-Wochenende und der Dezember-Vortragsabend (s.o.) beschlossen die Veranstaltungen des Vereinsjahres 2018, nicht aber die „nimmer endenden" Aktivitäten des Vereinsvorstands und des Museumsteams.

Zu unserem Vortragsabend von Jürgen Eigenbrod am 13. Dezember 2017:

„Römische Spurensuche" in Bad Ems von 2013 – 2017

In seinem Vortrag am 13.12.2017 stellte Jürgen Eigenbrod dar, wie er sich nach einem ersten Hinweis im Dezember 2013 auf den Fund römischer Scherben im Jahr 1918 am Flurstück „Am Kleinen Nussbaum" zunächst um die Klärung der Zusammenhänge bemühte. Seine Erklärungen wurden von der Landesarchäologie nicht ernst genommen. Beharrlich weitete er die Suche aus und so wurde nach drei Jahren intensiver Anstrengungen, das bis dahin unbekannte römische Lager auf dem Ehrlich und kurze Zeit später auch der zunächst nur angenommene römische Bauernhof bestätigt. Er berichtete, welche Methoden er bei der Suche nach notwendigen Hinweisen angewandt hatte. Fragen nach ortsfremden Steinen beim Ackern, Wuchsstörungen im Getreide, der Vergleich mit der derzeitig möglichen Nutzung und den geologischen Rahmenbedingungen gehörten dazu. Die Vorlage eigener Fotografien aus großer Entfernung und die Interpretation deutlicher Wuchsstörungen konnten die Fachleute nicht überzeugen. Schließlich verhalfen Aufnahmen mit einer Drohne zum Durchbruch. Nun war das Interesse der Direktion Landesarchäologie geweckt und es ging zügig voran.

Eine Kontrollgrabung erfolgte bereits im September 2016. Der Vortragende stellte eingehend das Verfahren dar: die durchzuführende Dokumentation der Ergebnisse und die Möglichkeiten der vergleichenden Altersbestimmung durch eine Pollenanalyse. Dabei gab er den Betrachtern einen Einblick in die Erdschichtung auf dem Ehrlich bis hinunter zu den eiszeitlichen Sanden und dem Flussbett der Ur-Lahn. Dies auch, um die technischen Möglichkeiten, der dort anschließend durchgeführten geomagnetischen Untersuchung zu verstehen. Deren Ergebnis überraschte auch die Fachwelt, weil das sich im Boden abzeichnende Lager weitaus größer war, als zunächst angenommen.

Diese Untersuchung war die Grundlage der im Sommer 2017 durchgeführten Grabung unter Verantwortung der Goethe-Universität Frankfurt. Das Vorgehen bei einer Lehrgrabung wurde dargestellt, die den Studenten und Studentinnen alle Gesichtspunkte einer Grabung demonstrieren und sie praktisch erfahren lassen soll. Mit seinen Aufnahmen zeigte Jürgen Eigenbord die beindruckenden Ergebnisse der studentischen Fleißarbeit, die zunächst die Erfassung des Ostteils des Eingangstores betraf. Deutlich wurden die Pfostensetzungen, die Ausformung der Wehrgräben, die entstehende Hinderniswirkung, verstärkt durch überwachende Tor-Türme und die Interpretation der angetroffenen Gruben/Brunnen und

Feuerstellen. Bei den Funden wurde verdeutlicht, wie der Zeitpunkt der Prägung einer im Alter bestimmbaren Münze und die Ergebnisse möglicher dendrochronologischer Untersuchungen in Wechselbeziehung stehen.

Dann wurden die Ergebnisse der parallel dazu durchgeführten Grabung im Südostteil des Lagers gezeigt. Anhand eines Stempels auf einem Bruchstück eines Tellers aus terra sigillata konnten wesentliche Hinweise auf den Zeitraum der Entstehung und des Betriebs des Lagers gezogen werden, ebenso aus der Form der gefundenen Krüge. Alles deutet auf die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr.

Der Vortragende hatte eine mögliche Erklärung der Hintergründe in den Annalen des römischen Historikers Tacitus gefunden, die er in Form einer militärischen Lagekarte vorstellte. Danach könnten Hilfstruppen der Römer von den am Rhein wohnenden Stämmen der Vangionen und der Nemeter bei einem Feldzuge gegen plündernde Chatten das Lager angelegt haben. Liest man den Tacitus genau, könnten danach die Nemeter, die in und um das heutige Speyer lebten, hier auf dem Ehrlich eingesetzt gewesen sein. Jürgen Eigenbrod zitierte dazu aus einer 1612 geschriebenen Chronik der Stadt Speyer, die das Geschehen beschreibt, jedoch ohne Ems und seine Umgebung zu benennen. Zugleich unterstrich der Vortragende, dass diese Erklärung – so plausibel sie auch sein mag – mit dem gebotenen Vorbehalt zu betrachten sei. Er stellte danach die geplanten Ausgrabungen für das kommende Jahr vor und unterstrich, dass diese besonders dazu dienen sollen, über die zeitliche Einordnung des Betriebs des Lagers aussagekräftig zu werden. Dann käme seine vorläufige Zuordnung auf den Prüfstand.

Abschließend stellte Jürgen Eigenbrod zwei besondere Schmetterlingsarten vor, die heute auf den Wiesen des ehemaligen römischen Bauernhofes leben. Vom Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling hat er dort in diesem Jahr ein bis dahin unbekanntes Vorkommen entdeckt. Dieser Falter ist extrem selten, bedroht und genießt höchsten Schutz, weil er neben der Futterpflanze, dem Großen Wiesenknopf auch auf die Existenz von Völkern der Roten Knotenameise zu seiner Fortpflanzung angewiesen ist. Daneben fand er den Kurzschwänzigen Bläuling, der - wie die Römer - aus dem Mittelmeerraum kommend, aufgrund der Klimaerwärmung erst in den letzten Jahren nach Bad Ems zuwanderte.

Römisches Bilderrätsel –
für die Mitglieder, die beim Januar-Vortrag
von Prof. Klaus Grewe nicht kommen konnten

Aquädukte - Wasser für Roms Städte

Einen Vortrag ganz besonderer Güte erwartete die Zuhörer am 10. Januar. Bereits zwei Mal war der Vermessungsingenieur Prof. Klaus Grewe in leidenschaftlichen Vorträgen zum römischen Straßenbau und zur Wasserversorgung im Römerkastell in Pohl zu hören gewesen; nun konnten wir ihn auch für Bad Ems gewinnen. Seit Beginn seiner Tätigkeit am Landesmuseum in Bonn 1967 als Vermessungsingenieur widmete er sich intensiv der Erforschung römischer Wasserleitungen im Rheinland und übernahm Ende der 70er Jahre die Leitung des Forschungsprojektes Eifelwasserleitung. Anhand dieses Beispiels erfuhren die zahlreich erschienenen Zuhörer Grundlegendes zur Wasserversorgung im Römischen Reich.

Die Wasserleitung nach Köln ist mit 95,4 km Länge die zweitlängste ihrer Art gewesen und versorgte die Legionsstadt täglich mit 20.000m³ Trinkwasser aus fünf gefassten kalkhaltigen Quellen der Nordeifel. Es handelte sich um begehbare steinerne Kanäle, die vor Inbetriebnahme mit Holzasche verdichtet und mit Blei ausgekleidet wurden. In eindrucksvollen Fotos von Aquädukt- und Kanalresten demonstrierte der Referent in seiner mitreißenden Rhetorik die akkurate Bauweise, die hervorragende Planung und Trassierung sowie Vermessungskünste der römischen Baumeister einschließlich der Gefälleberechnung. Eingeteilt wurde die geplante Strecke in Baulose, die es galt, zusammen zu führen. Dass hier exakte Berechnungen die unbedingte Voraussetzung für das Gelingen des Projekts nötig waren, erklärt sich von selbst. Der Wissensstand der Römer war auch im Bauwesen erstaunlich, das beweist auch das umfassende Architekturkompendium des römischen Architekten Vitruv. Als Nivelliergerät standen den damaligen Ingenieuren der „Chorobat“ sowie die „Groma“ zur Absteckung des rechten Winkels zur Verfügung, beide in ihrer Einfachheit mit bestechender Genialität! Selbst die Erdkrümmung wurde bei den Berechnungen berücksichtigt! Neueste Funde bestätigen: die römische Gefälleabsteckung nach der Methode des „Austafelns“ war von erstaunlicher Präzision. Über 190 Jahre waren die Wasserleitungen in Betrieb, danach waren sie dem Verfall preisgegeben und wurden nicht mehr genutzt. Die ziemlich dicken Kalkablagerungen an den Steinwänden wurden im Mittelalter als „Aquäduktmarmor“ in zahlreichen Kirchen und Klöstern verbaut.

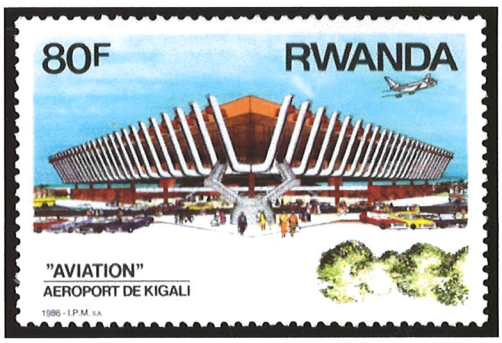
Beeindruckender Vortrag! Professor Grewe konnte jeden Zuhörer mitnehmen in eine spannende Zeit. Dank vieler eindrücklicher Fotobeispiele noch erhaltener antiker Wasserleitungsruinen in ganz Europa inklusive der Eifel und seiner Grabungsprojekte sowie seiner gut verständlichen Demonstration selbst kniffliger Berechnungstheorien zog er das Publikum in seinen Bann und man war erstaunt, wie schnell die Zeit verflog! Dazu die freie und lockere Rhetorik, gefärbt mit rheinischem Humor – so konnte eine interessante Geschichtsstunde bestens gelingen! A.S.

Zum „Ruanda-Jahr 2018“ der VG Nastätten
oder - was man auch wissen sollte, aber hierzulande nie erfährt:

Kigali ist die Hauptstadt und größte Stadt Ruandas. Sie liegt im Zentrum des Landes am Kagera in einer Höhe zwischen 1433 und 1645 m. Kigali liegt knapp südlich des Äquators, bedingt durch diese Lage ist das Klima ganzjährig sehr mild. Die Stadt wurde im Jahre 1907 vom damaligen deutschen Residenten Richard Kandt als Sitz der Residentur Ruanda von Deutsch-Ostafrika gegründet. Im April 1908 wurden die aus Ziegeln erbauten Gebäude der Residentur eingeweiht. Schnell siedelten sich indische und arabische Kaufleute in Kigali an. Sie bauten ihre Geschäfte nördlich der deutschen Residenz nahe dem heutigen Hauptmarkt von Nyarugenge. Wurden 1910 von der deutschen Residentur 873 kleine Karawanen mit 13.519 Trägern in Kigali gezählt, so waren es 1912 bereits 1784 Karawanen mit 23.971 Trägern. 1912 gab es bereits um die 40 selbständige Kaufleute und Firmen in Kigali mit 24 Filialen in Ruanda. Sechs der Firmen waren europäische Unternehmen. Außerdem besuchten ruandische Händler des Volkes der Hutu den Markt von Kigali mit Fellen und Häuten, die sie gegen Stoffe und Perlen für deren erneuten Eintausch gegen Felle und Häute der Landbewohner erwarben. 1912 errichteten die europäischen Handelsgesellschaften *East African Trading Company* und *Internationale Handelsgesellschaft* gemeinsam eine Wäscherei für Felle in Kigali.

Seit Beginn des Ersten Weltkrieges im August 1914 wurden in Kigali militärische Befestigungen zum Schutz des Residentursitzes gebaut. Beim Abzug der deutschen Truppen aus Ruanda im Mai 1916 wurde Kigali kampflos von den Belgiern besetzt. 1922 wurde die Stadt als Teil des Ruanda-Urundi-Territoriums unter belgisches Völkerbundmandat gestellt. Nach der Teilung in die unabhängigen Staaten Ruanda und Burundi im Jahre 1962 wurde Kigali die Hauptstadt Ruandas. *(Wikipedia 1/2018)*

Vor genau 100 Jahren
gab es in „Ruanda“ diese Besatzungsmarken



Bei uns vor genau 100 Jahren im Kriegswinter 1917/18:

Preislied auf die Steckrübe.

Stimmt an mit hohem, hellem Klang,
Stimmt an das Lied der – **Rübe,**
Des Vaterlandes Heldensang,
Das Lied, das aus dem Herzen drang,
Gilt unsrer stillen Liebe.

An keinem Tische fehlt sie mehr,
In Hütte und Palaste,
Sie stärkt den Posten in Gewehr,
Beseligt unser ganzes Heer
Und treibt des Schiffes Masten.

Steckrübe heißt dies Wunderkind
Aus echtem deutschen Stamme,
Die jedes Herz im Sturm gewinnt,
Um die jetzt Fürst und Bettler minnt
In heißer Liebesflamme.

John Bull, es glückt dir nimmermehr,
Alldeutschland zu entkräften,
Denn eine Großmacht hoch und hehr,
Die Rübe rettet Volk und Heer
Mit ihren edlen Säften.

Stimmt an mit hohem, hellem Klang,
Stimmt an das Lied der Rübe,
Dem Vaterland gilt unser Sang,
Dem Mut der Wehr und Waffe schwang
Und der geliebten Rübe.

Zu unserem traditionellen Adventskaffee am 2. Dezember 2017

Zunächst sah es so aus, als ob es keinen Adventskaffee mehr geben würde: die jahrelangen Ausrichter haben den Ruhestand verdient und der Alte Rathaussaal neben dem Museum steht nicht mehr zur Verfügung. Aber Annegret Werner-Scholz und Karin Pohlmann wollten mit dieser bei uns schon „uralten“ Tradition nicht brechen und fanden im *Adria* am Beginn der Bargasse von Dorf Ems einen geeigneten Saal und einen passenden Termin. Karin Pohlmann sorgte für vorweihnachtliche Tischdekoration im hübschen Hotelsaal und bastelte für alle Teilnehmer eine alte Ems-Ansichtskarte mit farbigem Umschlag. Ausreichend Kaffee und Kuchen wurden bestellt, und so konnte der gemütliche Vereinsnachmittag am Sonnabend vor den 1. Advent doch stattfinden. Der Kreis war kleiner als sonst, aber das tat der guten Stimmung keinen Abtrag. Annegret Werner-Scholz und Reinhold Hilpüsch trugen kurze Texte vor, wohl alle Teilnehmer waren am Ende froh,dabei gewesen zu sein. In dieser Form ließe sich die „Tradition“ sicher auch in der Zukunft weiterführen.

⬢

Unser nächster Vortragsabend findet am Mittwoch, dem 11. April statt:

Christian Schröter wird dann seine eindrucksvolle Powerpoint-Präsentation über Kanada fortsetzen: „Kanada, der Westen, mit Alaska“.